

Zum teil sind die Sigel auch ungenau z. B.: \curvearrowright =des oder defs, \curvearrowleft =das oder dafs, \mathcal{Z} -sogleich:desgleichen. Als Kürzung für die Endsilbe nis wird fs verwendet: \mathcal{W} Ergebnis=Ergebnis.

Vergleichen wir die Stolzesche mit der Gabelsbergerschen Schrift, so läßt sich durchaus nicht verkennen, dafs jene einen Fortschritt inbezug auf Genauigkeit und Vollständigkeit der Bezeichnung, sowie Regelmäßigkeit darstellt. Allein in audrer Beziehung haften ihr wieder so grundlegende Mängel an, die sich bei Gabelsberger teils garnicht, teils längst nicht in diesem Mafse finden, (Drei-Zeiligkeit, Drei-Stufigkeit, Neben- und Hilfszeichen u. s. w.), dafs dadurch die Mängel der Gabelsbergerschen Schrift so ziemlich wieder ausgeglichen werden. Die beiden Systeme sind als ungefähr ebenbürtige Konkurrenten zu betrachten.

Wir haben im Stolzeschen System inbezug auf Deutlichkeit, Einfachheit und Kürze schwerwiegende Ausstellungen zu machen gehabt. Auch dieses System kann nicht berufen sein, die allgemeine Stenographie zu werden: das beweisen ja auch die schlechten Unterrichtserfolge. Daher kann die stenographische Entwicklung auch bei diesem System nicht stehen bleiben.

Das nächste System, welches in Deutschland zu einiger Verbreitung gelangte (seit 1860 120 Vereine mit 2639 Mitgliedern), ist das von Arends. Ich verzichte aber auf eine Darstellung und Kritik desselben als nicht lohnend; nicht sowohl weil seine Verbreitung für die lange Zeit seiner Existenz eine verhältnismäßig geringe ist, als deshalb weil sein Hauptgedanke in dem Rollerschen System aufgenommen und zu besserer Durchführung gelangt ist als in dem Arendsschen selber.

Wenden wir uns also zu den 1875er Systemen von Roller und Lehmann.

Das Rollersche System.

Der Ausgangspunkt desselben ist, wie bei Stolze, die Vokalisation. Diese wiederum beruht auf dem Gedanken, die Vokale seien ausdrücklich zu schreiben und ihrer Natur gemäß durch den Haarstrich wiederzugeben.

A. Die Vokale.

Die Vokalzeichen sind folgende:

e i ei a o u ä ö ü eu äu au ai y.

Diese werden stets geschrieben und zwar in der Weise, dafs \mathcal{e} \mathcal{i} \mathcal{ei} \mathcal{a} \mathcal{o} \mathcal{u} $\mathcal{ä}$ $\mathcal{ö}$ $\mathcal{ü}$ \mathcal{eu} $\mathcal{äu}$ \mathcal{au} \mathcal{ai} \mathcal{y} sich

mit dem vorhergehenden Konsonanten verschmelzen, z. B. st, m, stem, stim

\mathcal{st} \mathcal{m} \mathcal{stem} \mathcal{stim} $\mathcal{stäm}$ $\mathcal{stöm}$ $\mathcal{stüm}$ \mathcal{steum} $\mathcal{stäum}$ \mathcal{staum}

B. Die Konsonanten.

I. Die einfachen Laute.

\mathcal{b} \mathcal{c} \mathcal{d} \mathcal{f} \mathcal{g} \mathcal{h} \mathcal{j} \mathcal{k} \mathcal{l} \mathcal{m} \mathcal{n} \mathcal{p} \mathcal{qu} \mathcal{r} \mathcal{s} \mathcal{t} \mathcal{v} \mathcal{w} \mathcal{x} \mathcal{z} \mathcal{ng} \mathcal{ch} \mathcal{sch} \mathcal{fs}

II. Die Konsonantenverbindungen.

1. Eigene Zeichen:

\mathcal{tsch} \mathcal{schn} \mathcal{schm} \mathcal{nk} \mathcal{st} \mathcal{pf}

2. Enge Verbindung der Konsonanten mit Hinaufrücken des Vorlauts: